

ARBEITSMATERIAL

**KULTURGESCHICHTLICHE
ZINNFIGUREN**

KULTURBUND DER DDR

Herausgegeben vom Kulturbund der DDR, Zentrale Kommission Natur und Heimat
des Präsidialrates, Zentraler Arbeitskreis „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“
104 Berlin, Hessische Straße 11/12, Telefon 2 82 97 44

Redaktion: Dr. Fritz Kunter (verantwortlicher Redakteur),
Prof. Dr. Hans-Günther Eschke, Wolfgang Friedrich,
Wolfgang Herfurth, Wolfgang Thaden, Harry Weinrauth

Druckerei: LD BT Forst, 1-5-9 Ag 203/88/76

Als Manuskript gedruckt – Redaktionsschluß 15. April 1976

Bezugspreis: 3,50 Mark

Arbeitsmaterial
Kulturhistorische Zinnfiguren

Gerhard Weinreich, Halle

Überblick über die Geschichte des Post- und Fernmeldewesens

Mit Beginn der menschlichen Entwicklung entstand das Bedürfnis, Informationen untereinander auszutauschen. Dieses Bedürfnis fand im Verlauf der einzelnen gesellschaftlichen Epochen eine immer bessere Befriedigung. Der dabei durchlaufene Entwicklungsweg des Post- und Fernmeldewesens soll in diesem Beitrag anhand der wichtigsten Daten in kurzer Form umrissen werden. Die Untergliederung erfolgte nach chronologischen Gesichtspunkten in die entsprechend unserer historisch-materialistischen Geschichtsauffassung erforschten sechs Hauptepochen der gesellschaftlichen Entwicklung. Dieser Beitrag erhebt keinesfalls den Anspruch auf eine lückenlose Vollständigkeit. Er soll lediglich dem interessierten Leserkreis ein schnelles Nachschlagen ermöglichen, wenn historische Angaben aus der Entwicklungsgeschichte des Post- und Fernmeldewesens und Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren benötigt werden. Zur Erleichterung von anschaulichen Darstellungen mittels Zinnfiguren sind jedem Abschnitt, sofern es möglich war, entsprechende Hinweise angefügt.

Die vom Verfasser begonnene Darstellung der Postgeschichte anhand von Zinnfiguren war nur durch die aktive Unterstützung vieler Sammlerfreunde, wie Rudi Hartmann (Halle), Dr. Neumeister (Merbitz), Völker und Unger (Leipzig), Kaiser und Reh (Penig), Tetzl (Magdeburg), Ortman (Weimar), Kolbitz (Berlin) und noch weiterer Sammlerfreunde möglich. Ebenso wichtig war die Unterstützung des Direktors des Postmuseums der DDR, Herrn Erwin Wöllmann, und vieler weiterer Kollegen der Deutschen Post. Nur durch die Mithilfe eines großen Kollektivs war dem Verfasser die Vollendung des begonnenen Beitrages in relativ kurzer Zeit möglich. All den genannten und ungenannten Kollegen der Deutschen Post und den Sammlerfreunden, die zu einer weiteren umfassenden Nutzung der Zinnfigur für unsere gesellschaftliche Weiterentwicklung beigetragen haben, sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt. Möge uns auch in Zukunft ein erfolgreiches Schaffen gemeinsam verbinden.

Überblick über die Geschichte des Post- und Fernmeldewesens

1. **Bestehende Zusammenhänge zwischen dem Post- und Fernmeldewesen und der menschlichen Gesellschaft**
2. **Die Entwicklung des Post- und Fernmeldewesens in den Hauptepochen der menschlichen Gesellschaft**
 - 2.1. **Die Epoche der Urgesellschaft**
 - 2.1.1. Besonderheiten der Epoche
 - 2.1.2. Daten zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens
 - 2.1.3. Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren
 - 2.2. **Die Epoche der Sklavenhalterordnung**
 - 2.2.1. Besonderheiten der Epoche
 - 2.2.2. Daten zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens
 - 2.2.3. Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren
 - 2.3. **Die Epoche des Feudalismus**
 - 2.3.1. Besonderheiten der Epoche
 - 2.3.2. Daten zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens
 - 2.3.3. Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren
 - 2.4. **Die Epoche des Kapitalismus/Imperialismus**
 - 2.4.1. Besonderheiten der Epoche
 - 2.4.2. Daten zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens
 - 2.4.3. Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren
 - 2.5. **Die Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus**
 - 2.5.1. Besonderheiten der Epoche
 - 2.5.2. Daten zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens
 - 2.5.3. Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren
 - 2.6. **Die Epoche von der Herausbildung des sozialistischen Weltsystems bis zur Gegenwart**
 - 2.6.1. Besonderheiten der Epoche
 - 2.6.2. Daten zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens
 - 2.6.3. Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren
3. **Abschließende Betrachtungen**
4. **Literaturhinweise**

1. Bestehende Zusammenhänge zwischen dem Post- und Fernmeldewesen und der menschlichen Gesellschaft

Die Zugehörigkeit des Post- und Fernmeldewesens bzw. des Transport- und Nachrichtenwesens zur materiellen Produktion wurde bereits in: 19. Jahrhundert von Karl Marx nachgewiesen. Jede weitere Entwicklung der materiellen Produktion vollzieht sich beständig in enger Wechselwirkung mit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Der Entwicklungsstand der Produktivkräfte und damit die gesellschaftlichen Verhältnisse mit ihren charakteristischen Produktionsweisen bestimmen die Bedeutung und die Aufgaben des Post- und Fernmeldewesens bzw. des Transport- und Nachrichtenwesens in den verschiedenen Epochen der menschlichen Gesellschaft.

2. Die Entwicklung des Post- und Fernmeldewesens in den Hauptepochen der menschlichen Gesellschaft

2.1. Die Epoche der Urgesellschaft

2.1.1. Besonderheiten der Epoche

In einem gesetzmäßigen Zusammenhang mit der Entwicklung des Menschen in seiner frühesten Phase beginnt sich die Arbeit zum wesentlichen geschichtsbestimmenden Faktor zu entwickeln. Die Arbeit als bewußte, vorgefaßte und zweckbestimmte gesellschaftliche Tätigkeit steht in Wechselwirkung mit dem zunehmenden Denk- und artikuliertem Sprachvermögen als Mittel des Gedankenaustausches und der Verständigung für ein gemeinsames Handeln. Entsprechend dem Charakter der Produktionsweise wird die erste Epoche der Geschichte der menschlichen Gesellschaft als Epoche der Urgesellschaft bezeichnet. Sie umfaßt mehr als 500 000 Jahre der Geschichte der menschlichen Gesellschaft in einer klassenlosen Gesellschaftsordnung und beruht auf der freien gemeinsamen Arbeit aller Mitglieder einer Gemeinschaft im Produktionsprozeß. In der Epoche der Urgesellschaft dient die Produktion der Sicherung der Existenz der Gemeinschaft auf der Grundlage des Gemeineigentums an Produktionsmitteln. Der Produktionsprozeß und die dabei notwendige Verständigung beim gemeinsamen Handeln bedingt die Entwicklung der Sprache und vorerst noch primitiver Kommunikationsmöglichkeiten zur Realisierung der erforderlichen informationellen Prozesse. Unter Benutzung vorwiegend optischer und akustischer Informationskanäle werden zur Informationsübertragung infolge der relativ begrenzten Reichweite der menschlichen Stimme insbesondere Feuer-, Rauch-, Licht-, Pfeif- und Trommelsignale oder Winkzeichen übertragen. Es treten die ersten Formen einer Informationsspeicherung auf als symbolische Darstellungen (z. B. Höhlenmalereien) oder als Markierung von Gegenständen (z. B. Kerbzeichen in Stöcken), wobei auch die Erfassung von kleinen Mengen erfolgt. Auf Grund der Notwendigkeit einer verbesserten Informationsspeicherung bei der zunehmenden Spezialisierung im Produktionsprozeß beginnt die Darstellung von Sachverhalten durch Bilderschriften, aus

denen sich später Schriftzeichen entwickeln. Der sich herausbildende Güter- und Personentransport führt in einfachster Form zur Benutzung des Wasserweges und zur Erfindung des Rades.

2.1.2. Daten zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens

um 5 000 v. u. Z.

Aufkommen einfachster Formen der Übertragung von Informationen mittels optischer und akustischer Signale; Erfindung des Rades; Benutzung von Botenstäben mit Schnitzmustern (noch keine Schriftzeichen) als Gedächtnisstütze für den Überbringer von Nachrichten (Mnemotechnische Nachrichtenmittel)

um 3 000 v. u. Z.

Mit dem Übergang zur Sklavenhalterordnung Entwicklung erster Schriftzeichen und Bilderschriften – Babylonische Keilschrift auf Tontafeln, ägyptische Hieroglyphen auf Papyrusstreifen

2.1.3. Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren

Aus verschiedenen Serien: Steinzeitmenschen – fackelschwingend, rufend, bei Höhlenmalerei, in Einbaum rudern

2.2. Die Epoche der Sklavenhalterordnung

2.2.1. Besonderheiten der Epoche

Um die Wende vom 4. zum 3. Jahrtausend vor unserer Zeit entwickelten sich wechselseitige Beziehungen der Menschen im Produktionsprozeß. Für die Kooperation der Arbeit (beim Ackerbau und der damit verbundenen künstlichen Bewässerung) macht sich eine zentrale wirtschaftliche und politische Leitung erforderlich, wobei es zur Bildung erster Staaten und zur Entstehung von Klassengesellschaften auf der Grundlage des Privateigentums an Produktionsmitteln und des Privateigentums an den unmittelbaren Produzenten (den Sklaven) kommt. Gestützt auf die Priesterschaft entwickelt der oberste Herrscher einen Unterdrückungsapparat gegen die verarmten sozialen Schichten. Die antagonistischen Widersprüche in den Produktionsverhältnissen führen zu örtlich begrenzten Klassenkämpfen. In den ersten Jahrhunderten nach der Zeitwende vollzieht sich in Europa der Übergang von der Sklavenhalterordnung zur Feudalordnung. Während der Epoche der Sklavenhalterordnung erfordern die sich ändernden Produktionsverhältnisse verbesserte Formen der Informationsübertragung und der Personen- und Güterbeförderung. Der Staat und der Handel sind auf ein besser als bisher entwickeltes Transport- und Nachrichtenwesen angewiesen. Für die Nachrichtenübermittlung bedeutet die Entwicklung von Schriftzeichen (z. B. babylonische Keilschrift, chinesische, griechische und lateinische Schriftzeichen) und von transportablem Schreibmaterial einen großen Fortschritt, da sich die Überbringer von Botschaften den Text nicht mehr einprägen müssen. Es kommt zum geregelten Einsatz von Boten zu Fuß oder zu Pferd und zur ersten staatlichen gelenkten Personenbeförderung (z. B. im Römischen Imperium) auf den entstehenden Straßennetzen.

2.2.2. Daten zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens

1050 bis 255 v. u. Z.

Erste Anfänge einer Staatspost in China während der Dschou-Dynastie

um 800 v. u. Z.

Verwendung von Rollbriefen (sogenannte Skytale) — Stab mit spiralförmig aufgewickeltem Streifen — in Sparta (Griechenland); bei den Ketschuas (Ureinwohner Perus) werden Knotenschnüre (sogenannte Quipus) benutzt.

558 v. u. Z.

Der Perserkönig Kyros der Ältere führt den ersten berittenen Botendienst (Angareion genannt) ein.

um 500 v. u. Z.

Als Boten zwischen den griechischen Stadtstaaten sind Tagläufer (als Hermerodromen bezeichnet) eingesetzt; am bekanntesten ist der Läufer von Marathon um 490 v. u. Z.; die Hermerodromen sind auch als Ausschreiter tätig, indem sie die von Ort zu Ort zurückgelegten Schritte zählen, wodurch die Entfernung in Stadien errechnet und durch Errichtung von Wegsäulen gekennzeichnet wird.

4. Jahrhundert v. u. Z.

Die Feuerzeichentelegrafie erfährt durch die Erfindung des Aeneas Tacticus in Griechenland eine Weiterentwicklung, indem diese Erfindung in dem Zusammenwirken von Feuerzeichen und dem Wasserstand eines Gefäßes besteht. Zur gleichen Zeit besteht im Römischen Reich ein gut ausgebautes Netz von Feuerwarten.

um 330 v. u. Z.

Alexander von Mazedonien organisiert in seinem Heer die erste Feldpost.

um 300 v. u. Z.

Die Bevölkerung der Gebiete des Römischen Reiches muß zwangsweise Postdienste leisten; das Befördern der amtlichen Schreiben, die auf Wachstafeln festgehalten sind, an die Statthalter in den Provinzen oder an den Senat in Rom ist die Aufgabe von besonders dazu bestimmten Botenläufern (als cursores bzw. statores bezeichnet).

um 50 v. u. Z.

Das Straßennetz im Römischen Reich erreichte eine Länge von rund 150 000 km; unter dem ersten römischen Kaiser Augustus (geb. 63 v. u. Z., gest. 14 u. Z.) erfolgt der Ausbau eines einheitlichen staatlichen Nachrichtenübermittlungsnetzes mit ständigen Boten und einer Fahrpost (als cursus publicus bezeichnet). Die Benutzung des cursus publicus ist nur dem Imperator und seinen höchsten Staatsbeamten gegen Vorlage eines Berechtigungsscheines (als diploma bezeichnet) gestattet; die eingesetzten Botenläufer (als tabellarius bezeichnet) werden vom Staat besoldet und ausgerüstet und tragen als Erkennungszeichen entweder Federbüsche als Kopfzier oder einen Flügelhelm und einen Schlangentab (als caduceus bezeichnet) wie der sagenhafte Götterbote Merkur.

2.2.3. Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren

Aus verschiedenen Serien: leichtbewaffnete ägyptische, assyrische, persische, griechische und römische Krieger (als Boten zu Fuß), ägyptische Aufseher, sumerischer Schreiber, Griechen in Chiton, Römer in Amts-

toga, römischer Lurenbläser, römisches Feldzeichen, germanischer Krieger mit Jagdhorn, ägyptischer Transportwagen, assyrischer Kampfswagen.

2.3. Die Epoche des Feudalismus

2.3.1. Besonderheiten der Epoche

Die Feudalordnung entwickelte sich zuerst im Fernen Osten, besonders in China. In Europa vollzieht sich der Übergang zwischen dem 3. und 7. Jahrhundert. Den Abschluß der Feudalepoche bildet in der Mitte des 17. Jahrhunderts (mit dem Sieg der ersten größeren bürgerlichen Revolution in England) der Übergang zum Kapitalismus. Im Feudalismus bildet die Grundlage der Produktionsverhältnisse das Eigentum der Feudalherren am Boden und deren beschränktes Eigentum am unmittelbaren Produzenten (dem leibeigenen Bauern). Es herrscht anfangs die Naturalwirtschaft vor, bis später die Ware-Geld-Beziehung überwiegt. Immer stärker zeichnet sich eine spezialisierte Arbeitsteilung ab und es kommt zur Entwicklung von Städten als Zentren der Warenproduktion und des Handels sowie der sich zunächst nur langsam entwickelnden Wissenschaft und Technik, die sich noch auf einem niedrigen Stande befinden. Der Übergang zum Feudalismus vollzieht sich in den einzelnen Ländern zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Infolgedessen geht in den verschiedenen europäischen Staaten die Entwicklung des Transport- und Nachrichtenwesens ebenfalls unterschiedlich schnell vor sich. Die Mitglieder der herrschende Klasse (Adel, Klerus, Patriziat usw. zwingen die Angehörigen der ausgebeuteten und unterdrückten Klasse (leibeigene Bauern, Handwerker usw. zur kostenlosen Nachrichten-, Gepäck- und Personenbeförderung als zu leistende Frondienste. Bereits im frühen Mittelalter sind die Einrichtungen der Kirche mit dem päpstlichen Oberhaupt in Rom und die später entstehenden und meist unter klerikalem Einfluß befindlichen Universitäten die geistigen Zentren, während die sich entwickelnden Städte als Zentren des Handels und des Handwerks aufsteigen. Folglich unterhalten die Klöster, Universitäten, die Zünfte und die Städte eigene Botenlinien. Die späteren Postregalien werden vorwiegend als landesherrliche Privilegien oder Lehen vergeben (z. B. in Deutschland an die Familie Thurn und Taxis). In Verbindung mit dem Erstarken der staatlichen Zentralgewalt wird die Post in eine öffentliche Einrichtung umgewandelt (z. B. 1598 in Frankreich), während in Deutschland beispielsweise infolge der wirtschaftlichen und politischen Zersplitterung sich im Postwesen die föderalistischen Interessen in Form von unabhängigen und voneinander getrennten Landesposten durchsetzen (z. B. Sachsen, Brandenburg-Preußen, Österreich usw.).

2.3.2. Daten zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens

um 500

Chlodwig, (König des Frankreiches), versucht (allerdings erfolglos) die Reste der ehemaligen römischen Staatspost zu einem einheitlichen Postwesen zusammenfassen.

um 900

Das Kuriernetz der arabischen Kalifen umfaßt rund 930 Botenstationen; in Ägypten wird in den folgenden Jahrhunderten der Brieftaubenpostdienst aufgenommen.

nach 1000

Im Zusammenhang mit dem Übergang zum Feudalismus bilden sich im Mittelalter fürstliche und städtische Botenposten, Kaufmanns-posten (z. B. unterhält das Handelshaus Fugger eigene Botenlinien), Metzgerposten (die später ein Horn – als Vorläufer des Posthorns – zur Ankündigung führen), Kloster- und Universitätsposten (wie z. B. die Boten der Pariser Sorbonne) entweder zu Fuß oder beritten aus.

um 1100

Beginn der Entwicklung postähnlicher Einrichtungen in Form reitender Boten in England, die jedoch nur dem König zur Verfügung stehen.

um 1200

Erstes geregeltes Botenwesen zur Nachrichtenübermittlung durch fußgehende, reitende oder fahrende Boten beim Vatikan; die Bezeichnung „Post“ wird erstmalig von Papst Honorius III. (1216 bis 1227 im Amt) gebraucht.

um 1300

In England erfolgt unter Eduard I. (1272 bis 1307) die Einrichtung von Relaisstationen, auf denen Mietpferde zum Wechseln bereitstehen.

um 1310

In England werden unter Eduard II. (1307 bis 1327) die Kurierlinien vermutlich auch zur Beförderung von privaten Briefen freigegeben.

um 1350

Beginn eines geregelten englischen Postdienstes; Eilbriefe werden durch Einstecken einer Vogelfeder gekennzeichnet.

1358

Ältester Nachweis für den Einsatz von Städteboten in Nordhausen. Die Hanse unterhält in der folgenden Zeit das größte zusammenhängende Botennetz, ebenso der Deutschritterorden, der berittene „Bryffjongen“ bereits in einheitlichen blauen Uniformen einsetzt.

Erst im 15. Jahrhundert beginnt die Einrichtung ausgesprochener Feudalposten, die aber zumeist nicht von dem Feudalherren betrieben oder unterhalten, sondern durch Privilegien und Regalien an hochgestellte Günstlinge vergeben werden.

um 1450

Herausbildung der kreisrunden Posthornform, die sich aus dem Jagdhorn entwickelte; die Vorläufer waren die Ochsenhörner, die bereits im Altertum für die Jagd benutzt wurden und die später auch die Metzgerposten mit sich führten, um ihr Nahen rechtzeitig anzukündigen.

1464 – 19. Juni

Durch einen Erlass Ludwig XI. (geb. 1423, gest. 1483) wird in Frankreich eine staatliche Kurierpost geschaffen, um amtliche Sendungen zu befördern und Kurieren, Gesandten und Beamten des Königs ein sicheres und schnelles Reisen zu ermöglichen.

1474

Erste Postbeförderung durch die Luft mittels hohler Kanonenkugeln, die bei der Belagerung von Neuß am Rhein über das Belagerungsheer hinweggeschossen werden (als Geschoßpost bezeichnet).

um 1490

Unter Zar Iwan III. (1462 bis 1505) bestehen in Rußland bereits Relaisstationen für den Pferdewechsel der Postillione (als Jamschtschiki bezeichnet).

um 1485

Für den deutschen Kaiser Friedrich III. (1450 bis 1493) übernimmt die Familie Taxis die Organisation regelmäßiger Kurierritte im Herzogtum Steyermark und in der Grafschaft Tirol.

1491

Der deutsche Kaiser Maximilian I. (geb. 1459, gest. 1519) ernannt Franz von Taxis zum Generaloberstpostmeister des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“.

um 1500

Die Feuerzeichentelegrafie wird mit einem Elinksystem gekoppelt; typisch ist die Benutzung von Fahnen für Winkzeichen im Militärwesen des Mittelalters.

1501 – 1. April

In dem an Franz von Taxis urkundlich verliehenen Titel eines Generaloberstpostmeisters erscheint in der deutschen Postgeschichte erstmals der Begriff „POST“.

um 1510

Unter Heinrich VIII. (1509 bis 1547) wird in England als erster Postmeister („Master of the Posts“) Brian Tuke ernannt.

1574

„Postreuter“ Salomon Felgenhauer aus Dresden wird zum ersten kur-sächsischen Postmeister befördert.

1595 – 16. Juni

Mit einem Patent des deutschen Kaisers Rudolf II. (1576 bis 1612) wird Leonhard von Taxis zum Generalpostmeister im Reiche ernannt und gelangt in den Besitz des Postmonopols in sämtlichen Ländern des habsburgischen Hauses; gleichzeitig erläßt Rudolf II. eine Postreformverordnung für Deutschland.

1598

Durch Generalpostmeister Fouquet de la Varane wird in Frankreich die Post erstmals der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

1601

Der französische Generalpostmeister Fouquet de la Varane schließt mit Johann von Taxis den ersten internationalen Postvertrag ab.

1615 – 27. April

Das Postregal für das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ wird von Kaiser Matthias an Lamoral I. von Taxis als Erblehen der Familie Thurn und Taxis verliehen.

1615

Den mit dem Titel „Reichsgeneralpostmeister“ belehnte Lamoral I. von Taxis richtet in Kursachsen Postkurse und Postämter ein.

1616 – 30. Mai

Erste staatliche Botenpost zu Fuß durch Thüringen auf Antrag der Thurn-Taxis'schen Postverwaltung.

um 1630

Unter Zar Michail Romanow (1613 bis 1645) unterstehen alle Poststationen einer Postbehörde (als Jamskoj Prikas bezeichnet). Die Leitung des russischen Postwesens wird bis zum 19. Jahrhundert vorwiegend Ausländern übertragen.

1631 bis 1637

Während des 30jährigen Krieges übernimmt in einigen Gebieten Deutschlands (z. B. in Leipzig Feldpostmeister Andreas Wechsel) die schwedische Feldpost die Postbeförderung.

1646

Gründung der kurbrandenburgischen Staatspost durch das Einrichten einer regelmäßigen Kurierlinie (Dragonerpost) zwischen Berlin und Cleve (dient nicht einer öffentlichen Postbeförderung).

1651

Für die brandenburgische Post wird eine Zentralbehörde (mit der Bezeichnung „Geheimer Rat“) gebildet.

1653

In Frankreich erfolgt die Einführung der „Billets der port paye“, den Vorläufern der heutigen Briefmarke.

1653

Die von dem Franzosen Villayer gegründete Pariser Stadtpost stellt die ersten Briefkästen auf.

1671 – 19. April

In England führt der Hauptpostmeister (Chief Postmaster) Henry Bishop die erste Abstempelung von Briefmarken ein.

2.3.4 Hinweise auf Darstellungsmöglichkeiten mittels Zinnfiguren

1. **Deutscher Ritterorden** („Bryffjonge“) um 1400

Kappe, Wams und Strumpfhose dunkelblau, Tasche am Gürtel und Schuhe dunkelbraun

2. **Klosterposten** um 1500

Aus verschiedenen Serien: fußgehende, reitende, lesende und schreibende Mönche

Dominikaner weißer Rock, dunkles Skapulier, schwarzer Mantel mit spitzer Kapuze

Franziskaner (Minoriten; Kapuziner) dunkelbraune Kutte mit Kapuze, als Leibgurt weißer Strick, braune Sandalen

Kartäuser weißes Ordenskleid mit Kapuze

Augustiner schwarze Kutte mit spitzer Kapuze, brauner Leder-
gürtel und Schuhe

3. **Universitäts-, Kaufmanns- und Metzgerposten** um 1500

Aus verschiedenen Serien: fußgehende und reitende Ziviltypen des
Mittelalters, lesende und schreibende Kaufleute

4. **Städteposten** um 1500

Schweiz (Standesläufer)

Aus verschiedenen Serien: fußgehende und haltende Stadt- und
Landsknechte

Kappe oder Federhut dunkelbraun, anfangs enganliegendes Wams
und Strumpfhosen, später geschlitzte Kleidung wie die Landsknechte,
wobei die Bekleidung im Wechsel bis zur Körpermitte zweifarbig ge-
halten ist; braune Schuhe; auf der linken Brustseite Botenabzeichen
mit dem Wappen des jeweiligen Kantons; Bewaffnung der Boten
kurzer Spieß oder Dolchmesser am Leibgurt, zur Aufbewahrung der
Eriefe dienen hölzerne oder silberne Büchsen in den Standesfarben
gehalten und mit dem Landeswappen versehen (diese Büchsen wur-
den meist in der Hand getragen).

Standesfarben:

Uri: blau gelb, im Wappen Stierkopf

Bern: rot schwarz, im Wappen Bär

Schwyz: rot weiß, im Wappen Kreuz

Basel: schwarz weiß, im Wappen glockenartige Raute

Zürich: blau weiß

5. **Allgemeine Feudalposten** um 1640

Fußgehende und reitende Boten (zumeist schwedische Feldpost)

6. **Fahrzeuge**

Burgunder Reisewagen — vierspännig, rot mit goldenen Verzierungen,
im Wappen goldene Lilie auf blauem Grund

(Fortsetzung folgt)

Trompeter und Pauker, Trommler und Pfeifer im Dreißigjährigen Krieg

Zur Anfeuerung im Kampf sowie zur Signal- und Befehlsübermittlung führte jede Truppengattung die ihrer Bedeutung zugemessenen Instrumente. Trommel und Pfeifen wurden als gemeine Musik angesehen, folglich führten Fußtruppen und Dragoner, der ihnen zugemessenen Bedeutung nach, diese Instrumente. Die Trompete jedoch war im Mittelalter das Instrument der Herolde, welche vom Adel und Fürsten zur Repräsentation gebrauchte Personen waren. Ihre Stelle nahmen nun die Trompeter ein. Sie mußten mindestens zwei Sprachen beherrschen, wurden als Parlamentäre und Unterhändler eingesetzt und mußten deshalb auch Kenntnisse in Heraldik, Geographie und Geschichte besitzen. Deshalb waren sie „einem Offizier gleichzuhalten“ und wurden bei Gefangennahme nur gegen Offiziere ausgetauscht. Ihr Instrument, die Trompete, aber auch die Pauke, galt als das vornehmste Musikinstrument, und es war ein Vorrecht der Kürassiere Trompeter und Pauker zu haben.

So ist wohl auch verständlich, daß der Musiker im Heere besonders auffallen wollte und seine Kleidung besonders ausschmückte. Die Trompeter und Pauker trugen deshalb auch keine Rüstung und statt des Helmes den Federhut und oft eine „Cosiacke“ (casaque), ein an den Seiten offenes Überkleid, dessen weite, vorn ausgeschnittene Ärmel rückwärts herabhängen. Um die Ärmel wechseln zu können, verstärkte man den Armelausschnitt durch eine Wulst an der Achsel. Und diese Wulst, meist aber auch der ganze Ärmel, wurde nun reich mit bunten Borten besetzt. (Später, etwa im letzten Kriegsdrittel, als Kürassiere und Arkebusiere sich in Ausrüstung und Bewaffnung schon weitgehend angeglichen hatten und alles, außer der kaiserlichen und bayrischen Einheitsreiterei, die durchweg die Zischägge trug – außer Trompeter und Pauker natürlich! – allgemein den breiten wallonischen Hut trug, wurden Federn – zu mindest Straußenfedern – nur noch von Offizieren und Trompetern am Hut getragen!)

Um 1619 gab es nur eine einzige Art Kürassiertrompete. Diese ca 3 m lange Röhre war nur zweimal gebogen.

Die Pauken wurden gleich den Standarten als eine Art Heiligtum gehalten. Der Verlust der Pauken war für das Regiment noch schimpflicher als der Verlust der Standarte, der Besitz der Pauken Ehrensache und Vorrecht der Kürassiere. Die Pauken hingen zu beiden Seiten des Pferdesattels.

Das „Trommetentuch“ und der Paukenbehang stimmten fast immer mit dem Grundtuch der Standarte überein und waren mit Quasten und Fransen versehen. Da das Feldzeichen der Leibkompanie fast ausnahmslos weiß war, waren auch Trompetenfahne und Paukenbehang dieser Kom-

panie weiß. Während die Embleme auf den Ordinärstandarten und -fahnen meist gemalt waren, waren die Trompetenfahnen und Paukenbähänge meist bestickt.

Die Regimenter wetteiferten in Samt, Seide, Silber- und Goldstickerei. Die kaiserlichen Kürassiere trugen gewöhnlich das von Armaturen umgebene Wappen des Regimentsinhabers auf den Paukendecken.

Um 1620 hatte die braunschweigisch-lüneburgische Kürassierkompanie 2 Trompeter und 1 Pauker. Die kaiserlichen Arkebusiere hatten 2 Trompeter pro Kompanie. Ein Regiment kaiserlicher Reiter (Kürassiere) zu 4 Kompanien hatte 1 Pauker, 4 Trompeter und 1 Leibtrompeter. Um 1635 hatte ein sächsisches Regiment zu Pferd (Kürassiere) 1 Leibtrompeter, 1 Pauker und je Kompanie 1 Trompeter.

Auch bei verschiedenen Einheiten der Arkebusiere zu Pferd konnten Trompeter nachgewiesen werden, vor allem bei den Kompanien, die als Leibwache fungierten, so auch z. B., die Arkebusier-Kompanie der Leibgarde Wallensteins (4 Trompeter) oder auch die Arkebusier-Reiterkompanie der Leibwache des sächsischen Feldmarschalls. Auch das als Holck'sche Jäger bekannte ligistische Reiterregiment, das 1631 aufgerieben wurde, bildete eine Ausnahme, denn es hatte quadratische Standarten und Trompeten wie die schwere Reiterei, trug aber keine Schutzrüstung. Dagegen gehörten die späteren reitenden Holck'schen Jäger der Wallenstein'schen Armee zu den Dragonern, hatten also keine Trompeten. Während also die vornehme Kavallerie Pauken und Trompeten verwendete, blieb die Trommel auf Fußvolk und Dragoner beschränkt. Die Dragoner hatten also weder Pauke noch Trompeter, bestenfalls einen Trompeter. Sie hatten die entsprechende Anzahl Trommler, die die Trommel auch zu Pferde rührten.

Die Trommel hatte eine Höhe von ca. 50–60 cm. Der Sarg war aus braun gestrichenem Holz angefertigt, bunt bemalt oder mit einem Wappen verziert. Die hölzernen Trommelreifen waren mit je 10 Löchern zum Durchziehen der über 15 m langen Spannleinen versehen. Die Trommeln der kaiserlichen Dragoner waren meist mit Flammenmustern in den Standartenfarben bemalt und besaßen keine Trommelränder. Die Trommelfelle waren sichtbar über den Sargrändern durch Schnürriemen befestigt. Obwohl die kaiserlichen Dragoner meist die Schützenhaube mit Biberschwanz oder den Morion trugen, trugen ihre Offiziere und Spielleute (Trommler) Hüte.

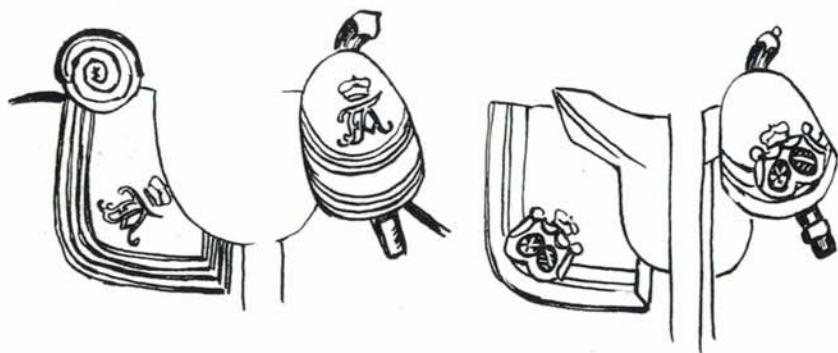
Die Pfeifen beruhten alle auf dem Flötensystem (Querpfeifen) und hatten verschiedene Längen. Der Dragoner-Pfeifer trug sein Instrument rechts vorn am Sattel in einem lederbezogenen, hölzernen Futteral, der Pfeifer des Fußvolkes in einem messingenen Futteral am Überschwungriemen. Anfänglich trug jeder Pfeifer 4 Querpfeifen, jede anders gestimmt und daher von verschiedener Länge (Mitte des 17. Jahrhunderts 44, 51,63 und 74 cm lang).

Das Spiel der Fähnlein bestand aus zwei Pfeifern und 2 Trommlern, bei den Brandenburgern aus 2 oder 3 Trommlern und 1 Pfeifer. Ein sächsisches Regiment zu Fuß um 1635 hatte 1 Regimentstrommelschläger, pro Kompanie 3 Trommler und 1 Pfeifer. Eine sächsische Dragonerkompanie hatte 1 Trommler und 1 „Schalmeier“ (Pfeifer).











Die Uniformierung des sächsischen Kürassier-Regiments Kurfürst um 1790/1800

Im Frühjahr und Sommer 1790 erfaßte ein Bauernaufstand ganz Sachsen, u. a. auch die Gebiete um die Rochsburg, an der Zwickauer Mulde in der Nähe von Penig. Hier war ein Detachement vom o. g. Regiment zur Niederschlagung eingesetzt worden. Da unsere Kenntnis der Uniformierung dieser Zeit nicht allzu groß ist, — ein rundes Dutzend Jahre später sieht das ganz anders aus — habe ich mich bemüht, das früher hier und da zur Uniformierung dieses Regiments bereits einmal veröffentlichte zusammenzufassen. Mir ist natürlich klar, daß dabei noch einige Lücken sind, und ich bin für Berichtigungen und Ergänzungen jederzeit dankbar.

Zur Uniformierung

Nach dem Siebenjährigen Krieg wurde die sächsische Armee im Jahre 1765 reorganisiert und auch neuuniformiert. Danach änderten sich die Uniformen, vor allem in der Zeit von 1785 bis 1810, nur wenig. So wurde, modebedingt, nur der Hut immer höher. 1810 wurde dann die Armee wieder, nach französischem Vorbild, neuorganisiert und uniformiert. Jetzt fiel auch endlich der Zopf.

Mannschaften: Pailletuchene Kolletts (ab 1807 weiße).

Rote Kragen, schwedische Ärmelaufschläge, Schoßumschläge und kurze Weste mit 33 mm breiter gelber Einfassungsborte. Diese mit zwei breiteren roten Streifen. Roter schmaler Dragoner auf der linken Schulter, ebenfalls mit Borte besetzt und mit gelbem Knopf befestigt.

Zum Exerzieren und auf Wache im Sommer rote Weste mit ganz niedrigem Stehkragen und offenen Ärmeln mit einem Knopf. Links auf der Hüfte ein Dragoner als Koppelhalter. 19 mm breite Besatzborte, ähnlich der Kollettborte.

Rote Halsbinde, der weiße Hemdkragen darüber hervorstehend. Lange weißlederne Beinkleider in hohen Stiefeln mit blanken eisernen Anschnallsporen. Im Felde und zum gewöhnlichen Dienst auch graue Überknöpfhosen mit überzogenen Knöpfen. Stiefelstrümpfe weiß.

Schwarzer Hut mit weißer Kokarde und gelbem Knopf. Weiße Seitenbüschel mit Kelchfleck in Eskadronsfarbe (rot, blau, gelb und grün in unbekannter Reihenfolge), beim Stab ganz weiß. — Ab 1794 bei der gesamten Kavallerie Hut mit weißem Federstutz.

Nach F. Hasse 1765 bis 1800 keine Kürasse, jedoch auf zeitgenössische Abbildungen (um 1791) mit Kürassen dargestellt und in zeitgenössischer Schilderung des Bauernaufstandes bei der Rochsburg ausdrücklich erwähnt. Kurzer schwarze Plastron mit roten, gelbeingeßten Manschet-

ten. Brauner Brustriemen mit gelber Schnalle. (Offizierskürasß vorn mit vergoldetem Namenszug FA unter Kurhut – ab Ende 1806 unter Königskrone, wohl später FAR – Vergoldete Kürasßnieten und rotunterlegte -bänder.) Weiße Stulphandschuhe, Kartusche und Lederzeug, Beschläge gelb. Säbel (!) mit Messingkorb in brauner Lederscheide.

Karabiner mit braunem Schaft, mit gelben Beschlägen und braunem Riemen.

Mantel von weißem Tuch mit rotem Kragen.

Unteroffiziere: Hut mit glatter goldener Borte. Federstutz (ab 1794) mit schwarzer Spitze. Schwarze Halsbinde. Brauner Korporalstock mit gelbem Beschlag, wurde am Sattel über dem Pistolenstützel eingehangen. Kein Karabinerbandelier, deshalb Kartuschbandelier über der linken Schulter!

Trompeter: Kolletts unterschieden sich von denen der Mannschaften nur durch die sog. „Trompeterflügel“. Diese in der Farbe des Rockes, mit 3×3 Winkel aus Kollettborte besetzt.

Stabtrompeter doppelten Bortenbesatz um Aufschlag, als Unteroffizier Hut mit Goldborte und mit ganz weißen Seitenpüscheln. Stutz wie Unteroffizier. Korporalstock.

Silberne Trompeten mit blau-goldenen Banderollen und Quasten. Abweichend nach Stich von 1791 Stutz weiß mit roter Spitze. Kollett weiß mit roten Abzeichen. Hose paille. Trompete Messing, Behang rot. Pferde Schimmel.

Pauker: Silberne Pauken.

Offiziere: Außer Paradeuniform noch Exerzierkollet, 1. und 2. Interimsuniform und langen Überrock.

Paradeuniform: paillettuchenes Kollet mit rotem Kragen, Aufschlag und Schoßumschlag, mit breiter Goldborte besetzt. Diese Borte auch doppelt vorn herunter.

Hut mit goldener Bogenborte, weißer Kokarde mit goldener Agraffe und Knopf, silberner Kordon und Quasten. Seit 1794 mit weißem Federstutz mit schwarzer Wurzel.

Schwarze Halsbinde. Rote Weste mit goldener Tresse.

Silberne, karminrot durchwirkte Schärpe, an der rechten (!) Hüfte herabhängend.

Exerzierkollett: paille mit rotem Abzeichen. Hut ohne Borte.

1. Interimsuniform: weiß mit rotem Kragen und Aufschlägen. Vorn zwei Reihen von je 10 glatten gelben Knöpfen, auf dem Aufschlag je drei Knöpfe. Knopflöcher gelb ausgenäht. Schräg aufgesetzte, rot gefütterte Taschenpatten mit je drei Knöpfen und Schoßtaschennähten. Weste paille.
2. Interimsuniform: lichtblau mit rotem Abzeichen und lichtblauem Futter. Vorn mit einer Reihe von 12 Knöpfen. Weste paille. Zu den Interimsuniformen einen Pallasch mit langer gerader Klinge, mit messingvergoldetem Korb mit Löwenkopf.

Überrock: mit ziemlich bis an die Fersen reichenden Schößen. Hechtgrau (seit 1807 blau mit rotem Abzeichen und Futter). Vorn zwei Reihen von je 12 Knöpfen.

Ausrüstung: Rote Satteldecke, Pistolenstützel und viereckiger Mantelsack für Mannschaften und Offiziere, mit Borte eingefäßt. Borte bei den Mannschaften mit roten Kanten, durch zweit schmale rote Streifen in drei etwa gleiche Teile geteilt, Mittelteil gelb, beide Seiten weiß mit gelbem Mittelstrich.

In den hinteren Ecken der Satteldecke und auf den Pistolenstützeln der Mannschaften gelber, von rotgedrehter Schnur eingefasster Namenszug unter dem Kurhut mit weißem Hermelin und karminrotem Futter (Kurhut wurde 1806 zur Krone).

Sattelpackung zum kleinen Dienst hinten nur der gerollte Mantel, oben vom roten Kragen abgedeckt. Bei voller Bepackung Mantel vorn auf die Pistolenstützel geschnallt, darüber schwarzes Schaffel. Schwarzes Pferdgeschirr mit gelbem Trensenbuckel und weißen Schnallen. Dunkelbrauner Sattel.

Paradesatteldecke und Pistolenstützel der Offiziere mit Goldborte eingefasst. Statt des Namenszuges unter dem Kurhut Wappenmantel mit Kur- und Rautenkranzwappen.

Zum Exerzierkollett weiße, vorn und hinten eckig geschnittene Satteldecke mit einem schmalen und einem breiteren Besatzstreifen, zwischen beiden Grundtuch sichtbar.

Zur Interimsuniform Satteldecke beliebig, z. B. blau mit goldenem, beiderseits roteingefasstem Besatz. Schnitt wie Paradesatteldecke. Offizierspferde ohne Brustriemen! Sattel hellbraun. Zur Parade roter, goldbetreuer Trensenzügel.

Unsere besten Wünsche für Dr. Fritz Kunter, der am 28. Dezember 1975 seinen 65. Geburtstag feierte, obgleich es mancher, der ihn in seiner bescheidenen Art kennt, dennoch voller Energie und Schaffensdrang ist, wohl kaum glaubt. Für viele Jahre wünschen wir ihm Gesundheit, Schaffenskraft und Freude an der Arbeit, der er auch weiterhin treu bleiben will, und an der Zinnfigur, der er wohl erst recht treu bleiben wird. Manche Stunde seiner nie reichenden Zeit hat er im Laufe der Jahre der Entwicklung der Zinnfigur in der DDR gewidmet. Ob Gründungsmitglied unserer Sammlergruppe und jahrelanger Vorsitzender des Zentralen Arbeitskreises, ob als Redakteur unserer Arbeitsmaterialien und als Leiter der Tauschstelle oder ob als erfolgreich ausstellender Sammler, immer hat er unter großem Einsatz an der kulturpolitischen Aufgabe gearbeitet. Darüber hinaus hat er vielen Sammlern uneigennützig Rat und Hilfe gegeben. Gern gibt er – ob kleine oder große Wünsche an ihn herangetragen werden – von seinem Wissen ab.

Viele Sammler – auch der Verfasser dieser Zeiten – verdanken ihm recht viel. Es ist uns deshalb ein Bedürfnis, unserem Sammlerfreund Dr. Fritz Kunter, der als stellvertretender Vorsitzender unserem Zentralen Arbeitskreis angehört und die nicht einfache Arbeit als Redakteur des Arbeitsmaterials leistet und den auch ausländische Freunde sehr schätzen, zu seinem Ehrentag recht herzlich zu gratulieren. Wir wünschen ihm noch viele Jahre weiteren Wirkens für die Zinnfigur, der er sich viele Jahrzehnte verschrieben hat. Viele seiner Pläne, die er wie jeder andere Sammler in Hülle und Fülle hat, mögen in Erfüllung gehen. Schöne Stunden mit guten Freunden, aber auch im Kreise der Familie, die lebhaften Anteil an der Zinnfigur nimmt!

Zum Jubiläum herzlichen Dank in Kürze und alles erdenklich Gute.

Gerhard Machut,
Vorsitzender der ZAK Kulturgeschichtliche Zinnfigur

Ausstellung der Fachgruppe Ruhland, Bezirk Cottbus, im Kreismuseum Senftenberg, vom 14. Februar bis 26. März 1975, unter dem Titel:

„Volksheere, Söldnerheere, Waffen, Uniformen, Kampfesweise“

Reinhold Schneider, Ruhland

Anlaß zu dieser Ausstellung war das 450jährige Jubiläum der Fröhbürgerlichen Revolution des Jahres 1525.

Die Fachgruppe zeigte in guter Zusammenarbeit mit der Leitung des Kreismuseums Senftenberg und mit Unterstützung des Armeemuseums Dresden und des Wehrkreis-Kdo. Senftenberg, welche uns Uniformen und andere Exponate freundlicherweise zur Verfügung stellten, in 18 Dioramen und 13 Aufstellungen aus der Militärgeschichte der letzten 450 Jahre den Wandel der Kampfesweise und Episoden aus dieser Zeitspanne. Im Mittelpunkt der Darstellungen standen die Auswirkungen der veränderten Produktionsverhältnisse im Zusammenhang mit Bewaffnung, Taktik und Uniform, im jeweiligen Zeitabschnitt. Die Zinnfiguren-Schaubilder wurden von Bdfr. Schneider und Bdfr. Hempel unter Hinzuziehung von 4 Schülerarbeiten zur Verfügung gestellt. Besondere Aufmerksamkeit erregten auch die ca. 180 farbigen Uniformzeichnungen und Erläuterungen, die das Mitglied unserer Fachgruppe Lischka zur Verfügung gestellt hatte. Daß die Zeichnungen mit genauen Quellenangaben versehen waren, machte die Darstellung besonders wertvoll. Der gute Besuch, die vielen positiven Erwähnungen in der örtlichen Presse und einige neue Sammlerfreunde waren der Lohn für die viele Arbeit und Mühe, welche die wenigen Mitarbeiter unserer kleinen Fachgruppe, die Sammler aus dem ganzen Bezirk Cottbus betreut, mit der Planung, Vorbereitung und Durchführung dieser Ausstellung hatten.

Unter der Überschrift

„Volkskunst — bereichernd und vermittelnd“

erschien in der Oktober-Ausgabe 1975 der Betriebszeitung „IMPULS“ der VEB Industrierwerke Karl-Marx-Stadt ein Artikel über die Arbeit des Bundesfreundes Hermann Kaiser und der von ihm geleiteten AG, den wir nachstehend sinngemäß und in gekürzter Fassung wiedergeben. „Viele unserer Kolleginnen und Kollegen wissen wenig über die bei uns bestehenden Volkskunstgruppen und Zirkel. Das zeigt sich vor allem

darin, daß etwa 85 Prozent der Mitglieder aus dem Wohngebiet kommen. Auf diesem Gebiet des gesellschaftlichen Lebens gibt es für manche I-Werker, der heute noch seinem Hobby im stillen nachgeht, manche Möglichkeit einer kostenlosen, qualitativ wertvollen Freizeitbeschäftigung. Unser Redaktionsmitglied, Genosse Werner Beyer, sprach mit dem Leiter der BAG Kulturhistorische Zinnfiguren, Genossen Hermann Kaiser, über Wettbewerbsinitiativen und Vorhaben unserer Volkskunstkollektive in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED."

Auf die Frage des Redaktionsmitgliedes, welche Initiativen das Kollektiv in Vorbereitung des IX. Parteitages auf dem Gebiet des volkskünstlerischen Schaffens entwickelt und welche Themen dabei gestaltet werden, antwortete Genosse Kaiser, daß sie sich zwei Dinge vorgenommen haben: die Arbeit an dem Gemeinschaftsdiorama „Angriff der Roten Reiterarmee 1922" noch in diesem Jahr fertigzustellen und die erste Elappe für die neue Gemeinschaftsarbeit bis zum IX. Parteitag der SED abzuschließen. Für die neue Arbeit hat die BAG einen Forschungsauftrag der BPO der SED erhalten. Wörtlich heißt es in diesem Dokument, so erklärte Genosse Kaiser: „In Würdigung des heldenmütigen Kampfes und der 40. Wiederkehr des Jahrestages der Aufstellung der Internationalen Brigaden am 22. Oktober 1936 erhält die BAG die Aufgabe, den heroischen Kampf in einer Gemeinschaftsarbeit darzustellen." Genosse Kaiser berichtete anschließend über die Erschließung des Quellenmaterials und erwähnte, daß auch ein ehemaliger Spanienkämpfer, der auch authentische Unterlagen zur Verfügung stellte und seine Erlebnisse schilderte, dabei mitgewirkt hat. Befragt nach der Vielfalt der Aktivitäten, nannte Genosse Kaiser unter anderem die Zusammenstellung eines Lichtbildervortrages „Gesellschaft und Kriegstrachten im Wandel der Zeiten", der den Brigaden zur Verfügung steht, die Teilnahme an Ausstellungen im Betrieb, Territorium und an der internationalen Zinnfigurenausstellung in Warschau mit dem Diorama „Erzbergbau im Erzgebirge um 1550", die Fertigstellung der Figurenserie „Freiwillige Jäger 1813" sowie die Gestaltung von Schaurahmen zur Geschichte der Arbeiterbewegung. In dem Interview äußerte Bundesfreund Kaiser auch seine Gedanken zur Wirksamkeit im Betrieb und Wohngebiet. Er legte dar, daß sich aus der Sicht des Zirkels mehrere Möglichkeiten ergeben. Dazu dient die Vorstellung des Zirkels in der Betriebszeitung, die Durchführung von Ausstellungen und Vorträgen im Betrieb, aber auch die Zuführung von interessierten Kollegen, die nicht unbedingt Zinnfigurensammler sein müssen, durch die Leitungen der Massenorganisationen und Betriebsschule des Werkes. Die AG konzentriert sich dabei besonders auf die Gewinnung von Jugendlichen.

In einer Anmerkung der Redaktion wurde mitgeteilt, daß das Kollektiv am 23. September 1975 mit Erfolg das Programm verteidigt hat und die Auszeichnung „Hervorragendes Volkskunstkollektiv" auf einer Festveranstaltung des Stadtkabinetts für Kulturarbeit erhalten hat.

Nachträglich noch unser Glückwunsch dem „Hervorragenden Volkskunstkollektiv". Wir meinen, daß dieser Artikel den Lesern einen Einblick in die Arbeit der BAG unter der Leitung des Bundesfreundes Kaiser gibt, zugleich aber auch wertvolle Hinweise hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit enthält.

Mitteilung des Zentralen Fachausschusses „Zinnfiguren“

Vor dem Senat für Urheberrechtsstreitigkeiten des Bezirksgerichtes Leipzig fand am 19. August 1976 ein Verfahren wegen Verletzung der Urheberrechte (§§ 2, 14, 18 91 Urheberrecht der DDR vom 13. 9. 1965, Gesetzblatt Teil I/65 Nr. 14) durch Herrn Edmund Meyer, Mittweida, an Figuren des Herrn Peipp, Dresden, statt. Dabei wurde festgestellt, daß nach Aussagen von Herrn Meyer von fünf Figuren in der Größe 54 mm, deren Originale durch Herrn Peipp geschaffen wurden, widerrechtlich Kopieformen hergestellt wurden. Aus diesen Kopieformen sind in unterschiedlicher Stückzahl Abgüsse gemacht und veräußert worden.

Diese Figuren unterscheiden sich von den Originalen hauptsächlich durch die unmittelbar angegossenen Kopfbedeckungen.

Darüberhinaus wurden bei anderen Figuren des Herrn Peipp durch Herrn Meyer die Signaturen auf dem Fußbett entfernt.

Der Zentrale Fachausschuß gibt allen Sammlern diesen Auszug nach einer Festlegung des Senats für Urheberrechtsstreitigkeiten zur Kenntnis und erklärt, daß er diese Handlungsweise des Herrn E. Meyer verurteilt und für eine gründliche Auswertung in den Bezirksfachgruppen und bei den Herstellertreffen durch geeignete Beschlüsse und Maßnahmen Sorge tragen wird. Dieser Standpunkt wurde dem Gericht von dem anwesenden Bundesfreund Machut mitgeteilt.

Zentraler Fachausschuß „Zinnfiguren, Vorsitzender

Neue Figuren

Helmut B r a u n e , 825 Meißen, Pfarrgasse 4

vervollständigt seine Serien „Alt-Ägypten“ mit einer weiteren Folge aus dem ägyptischen Alltagsleben. Nach eigenen Entwürfen schuf er sechs Esel und vier Treiber (Tafel 1).

Dr. Horst N e u m e i s t e r , 4107 Merbitz (Saalkreis)

zeichnete und gravierte Figuren zur Geschichte der Landwirtschaft. Als Vorlage diente ihm das Brevier „Grimani“, das in Venedig aufbewahrt und vermutlich im 14. Jahrhundert in Brabant entstanden ist. Eng sich an die Monatsbilder des Breviers haltend, schuf Dr. Neumeister:

3. Bauer mit Pflug — aus dem Märzbild
2. Bauer mit Egge — aus dem Oktoberbild
3. Säender Bauer — aus dem Märzbild
4. Bauer mit Tragkorb — aus dem Märzbild
5. Weinbauer mit Hacke — aus dem Märzbild
6. Weinbauer mit Spaten — aus dem Märzbild
7. Schnitter mit Sense — aus dem Junibild
8. Magd mit Gabel — aus dem Junibild
9. Schafscherer — aus dem Julibild
10. Bauersfrau beim Spinnen mit Jungen — aus dem Februarbild

Weitere Figuren sollen noch folgen. (Tafel 2)

Heinz Bittner, 402 Halle (S), Ackerweg 25

legt drei neue Typen vor.

Zur Darstellung des Bauernkrieges, von Otto — Delitzsch nach Zeichnungen von Mohr graviert:

HS/57 Bauer stehend, gefesselt

HS/70 Gruppe: Landsknechte mit geschundenen Bauern
und für die Türkenzeit einen von M. Knoll gezeichneten und
gravierten Pascha zu Pferd. (Tafel 3)

Helmut Braune

legt eine sehr interessante Serie vor, die eine beachtliche Lücke schließt. Unter Eeeratung und Mitarbeit unserer polnischen Sammlerfreunde Magister Boczar und Górkiewicz gravierte Braune polnische Flügelhusaren. (Tafel 8)

Hus 4 Rittmeister zu Pferd im Halt

5 Roßscheifträger zu Pferd im Halt

6 Pauker zu Pferd im Halt

7 Standarte zu Pferd im Halt

8 Trompeter

9 Kämpfer der 2. Reihe (Lanze)

10 Kämpfer der 2. Reihe (Arkebuse)

Die Typen 8 bis 10 sind Aufsitzreiter.

Werner Bölling, 1071 Berlin

gravierte nach eigenen Entwürfen 12 Typen der französischen Artillerie von 1870/71 mit einer zusammensetzbaren Mitraillease. (Tafel 5/6)

Helmut Braune

hat in Zusammenarbeit mit dem Leiter des Heimatmuseums Lommatzsch, Bundesfreund Gernot Härtner, nach eigenen Entwürfen eine Szene zur Entwicklung der Landwirtschaft graviert, die er „Kartoffelernte um 1900“ nennt. (Tafel 7)

Sie beinhaltet:

K 1 alte Frau, hackend

K 2 Frau hackend

K 3 junge Frau beim Kartoffellesen

K 4 Frau beim Kartoffellesen

K 6 Mann, stehend

K 7 Mann, Korb tragend

K 8 Mann, gebückt

K 9 Inspektor, Arbeit kontrollierend

K 10/11 Knaben beim Kartoffellesen

Zubehör: 3 Körbe

Die Typen 6 bis 8 sind zum Abtransport der Körbe gedacht.

In Fortsetzung seiner „Künstlerserien“ schuf nach eigenen Zeichnungen H. Braune ein weiteres sehr eindrucksvolles Motiv um das große Können von Käthe Kollwitz. (Tafel 7)

Dipl.-Ing. Wolfgang U n g e r, 701 Leipzig, Fregestraße 5 a

legte wieder einige sehr schöne von Otto-Delitzsch gravierten Figuren vor:

- R 1 Römischer Legionär, Pilumträger
2 Römischer Legionär, Offizier
3 Römischer Legionär, Signumträger

Ferner aus dem völkerkundlichen Bereich:
3 Indianerfrauen im Kanu bei der Schilfernte und als Vitrinenfigur (ca. 7 cm) den Indianerhäuptling MATO.

Zwei weitere Indianerfiguren zu Pferd im Angriff legt W. Bölling, Berlin, vor. (Tafel 4)

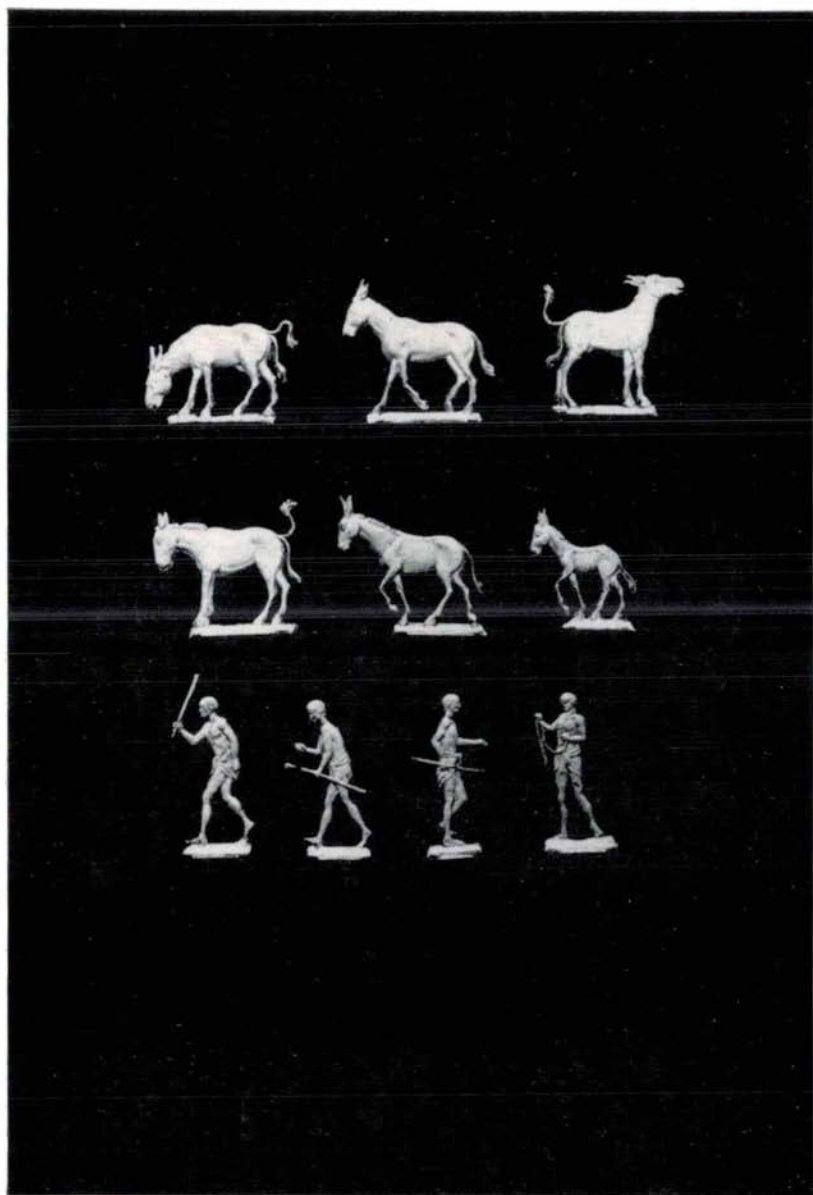
Heinz Reh, 9294 Penig,

legt drei Figuren vor, die in Landknechtstracht eine volkstümliche Szene aus seiner engeren Heimat darstellen. Sie tragen — wie alle seine Figuren — den ebenso humorvollen wie auch treuherzigen „Reh-Stempel“. (Tafel 3)

Helmut Braune, Meißen, hat zwei sehr hübsche Vitrinenfiguren graviert, einmal nach Spitzweg den „Bücherfreund“ und zum anderen die erfolgreiche Sportlerin auf dem Eis Christine Errath, der er ein zinnernes Denkmal setzte. (Tafel 3)

Joachim Günther, 8027 Dresden, Schopenhauerstraße 5

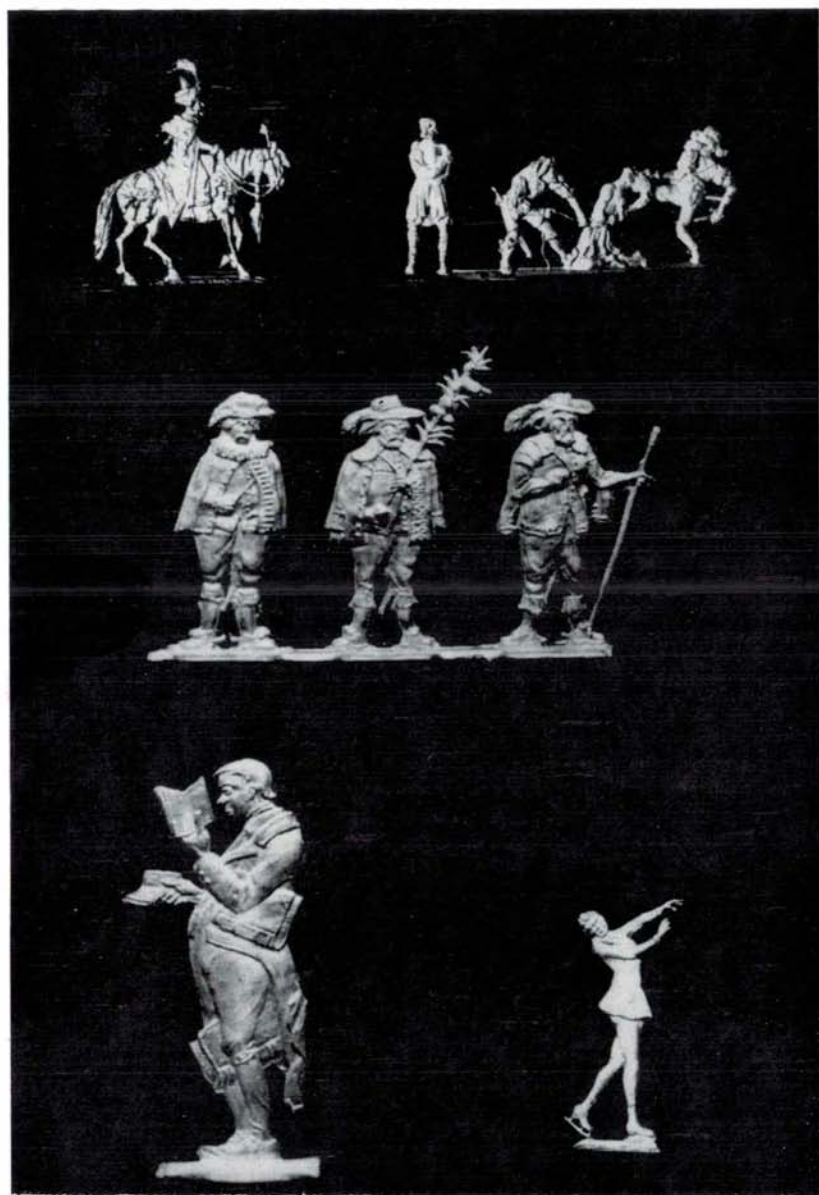
legt als junger Graveur seine erste, sehr gut gelungene Gruppe: Französischer Kürassier im Kampf um eine Infanteriefahne (1813) vor. Infanterist und Fahne sind „neutral“ gehalten, so daß damit eine größere Verwendungsmöglichkeit gegeben ist.



Tafel 1



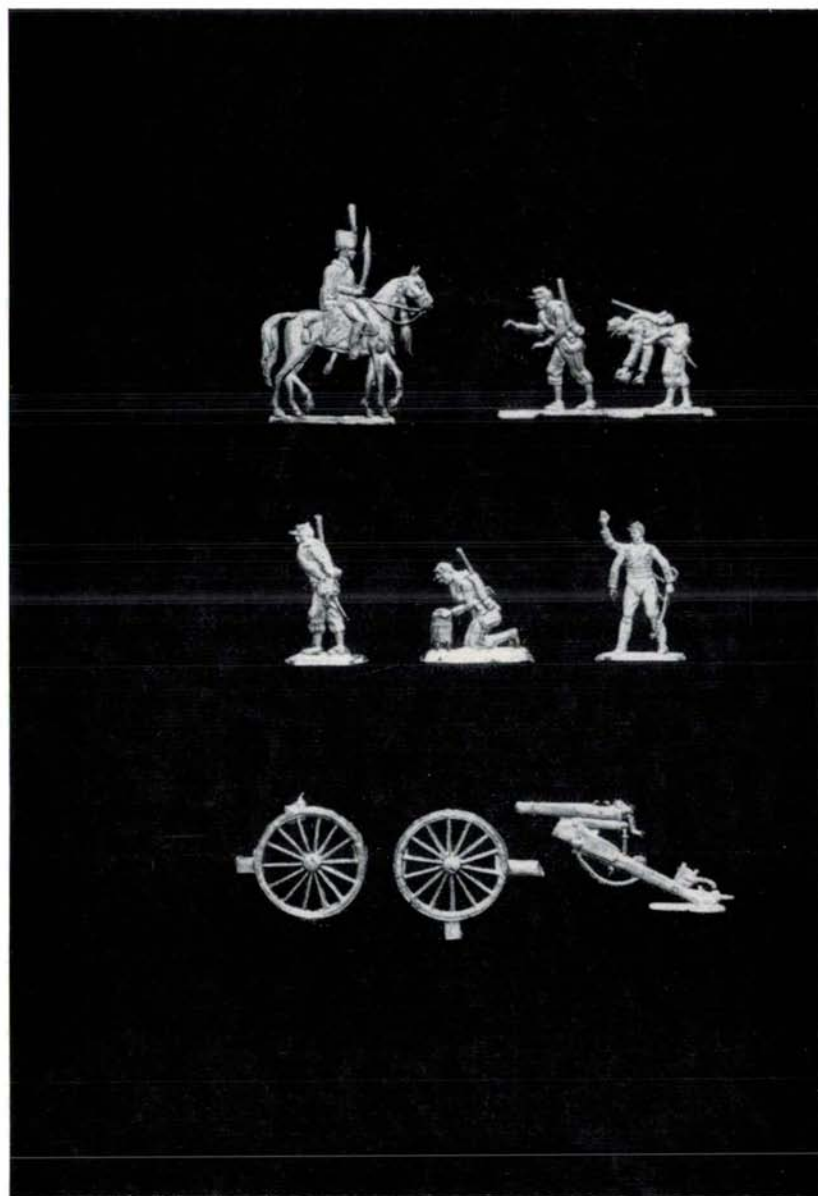
Tafel 2



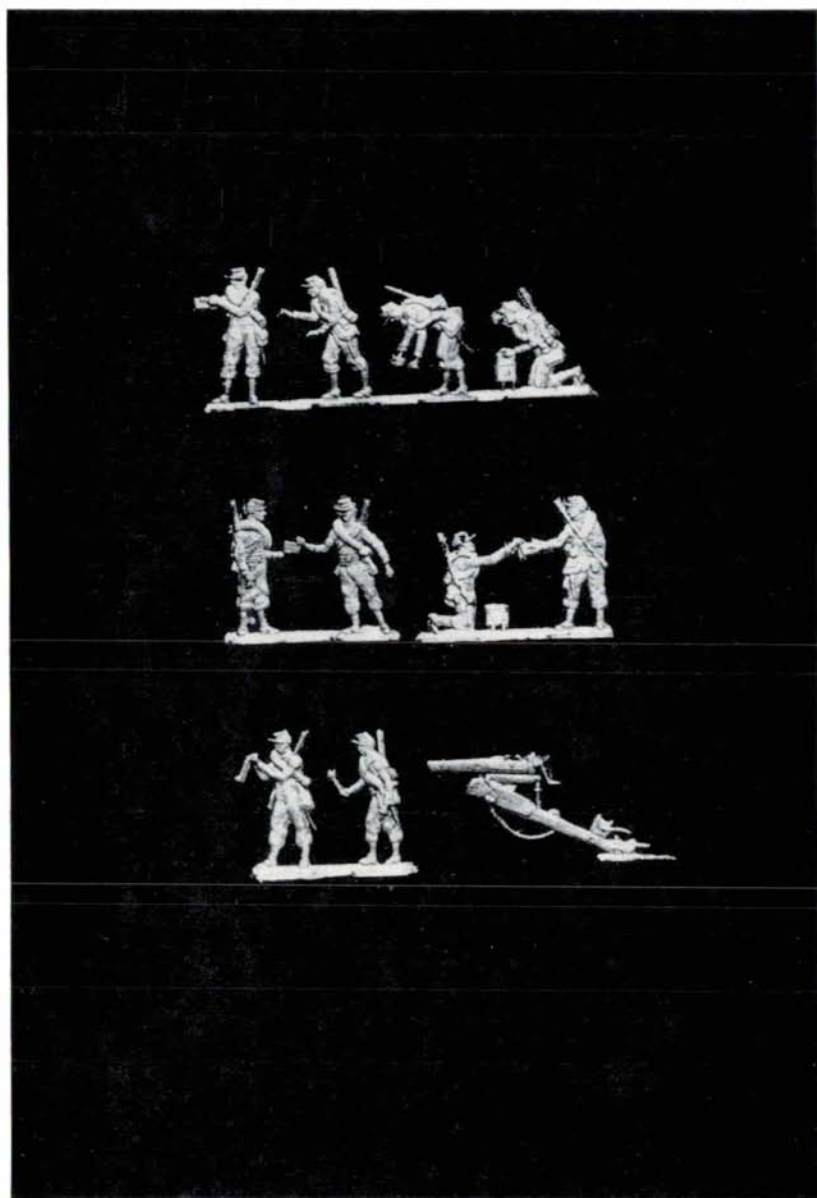
Tafel 3



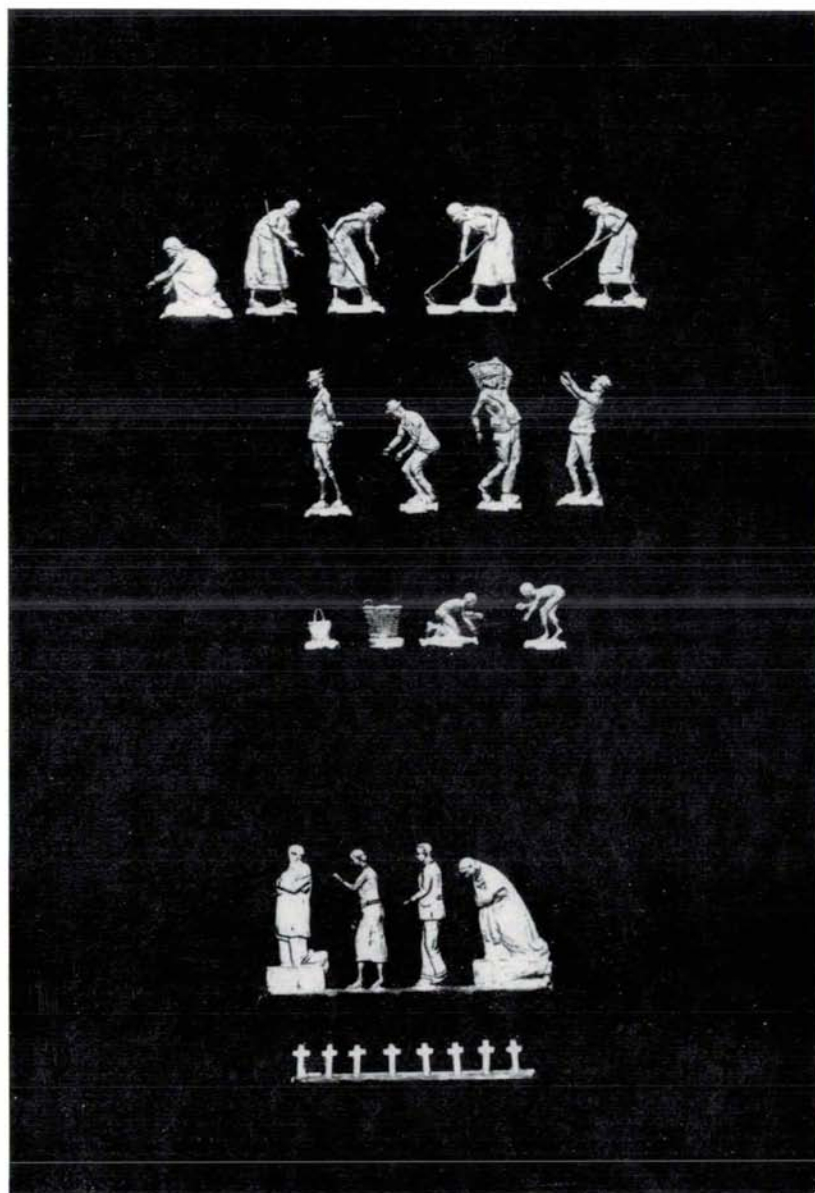
Tafel 4



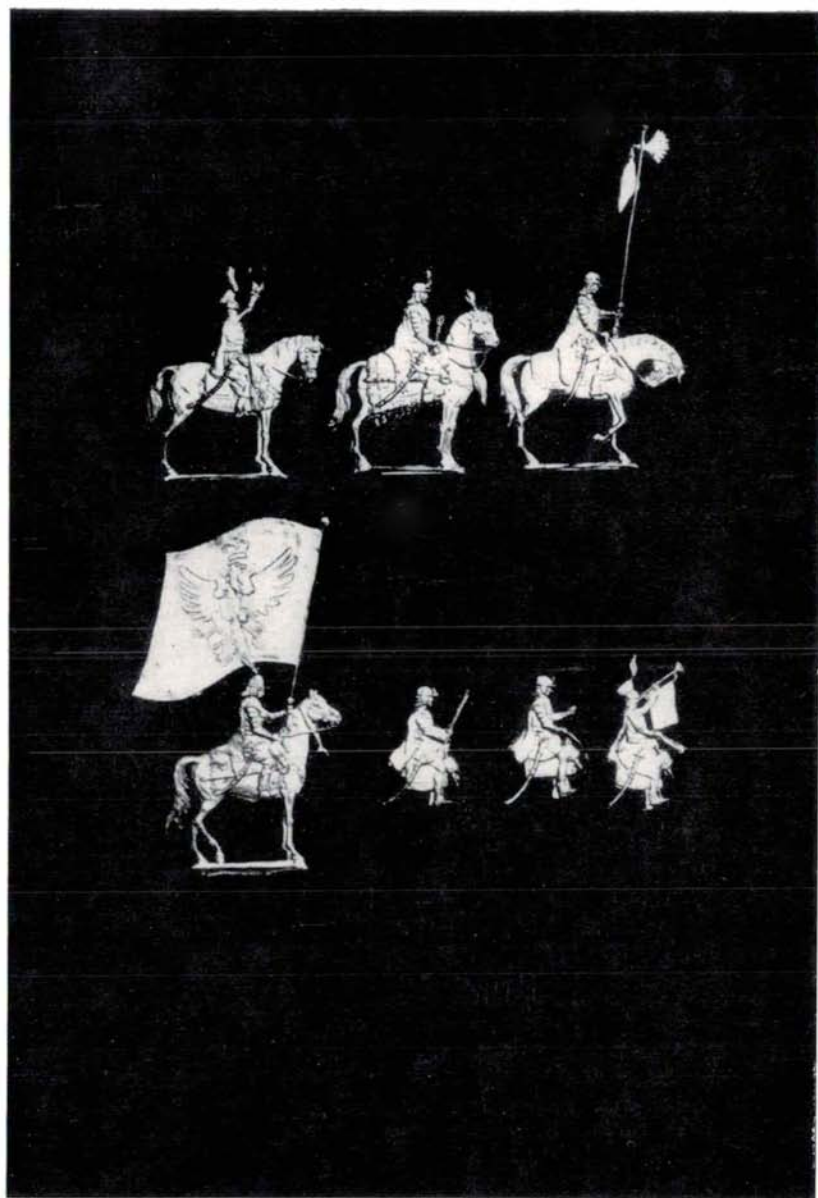
Tafel 5



Tafel 6



Tafel 7



Tafel 8

